

# Paibacher Zeitung.

Nr. 180.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11., halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Hause ganzl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15., halbj. fl. 7.50.

Montag, 10. August

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei östlichen Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem I. I. Hofrathe am Obersten Gerichts- und Cassationshause Peregrin Purtschka als Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens in Gemäßigkeit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Programm der Jungzechen

verdient jedenfalls eingehende Beachtung und Würdigung, denn es trägt hervorragendes Interesse nicht nur für Böhmen, sondern für alle österreichischen Provinzen, für Österreich überhaupt.

Der „Pester Lloyd“ sagt: „Die nationale und staatsrechtliche Opposition in der westlichen Hälfte der Monarchie ist bisher immer im Gefolge feudaler und ultramontaner Bestrebungen und im engen Bunde mit den Repräsentanten derselben aufgetreten. Eine Verständigung mit dieser Opposition war daher umso mehr erschwert, als die feudal-ultramontane Tendenz im schroffsten Gegensaye zu den leitenden Ideen der Regierung und Vertretung Cisleithaniens steht, mit denen wohl ein hartnäckiger Kampf möglich ist, der nur mit der totalen Niederlage dieser Widersacher enden kann, nimmer aber ein Compromiß.“

Mit ihrem jüngsten Programm hat sich die jungzechische Partei von jenen Bundesgenossen der Nationalen feierlich losgesagt. Sie bekannte sich ehrlich und offen zu den fortschrittlichen Ideen der Zeit und damit auch zu dem Grundgedanken des modernen Österreich. Der Umstand, daß dem kulturellen und sozialen Fortschritte neue Alliierte gewonnen worden sind, ist an sich ein nennenswerther Gewinn für ein Land, das zu seinem eigenen Schaden und zum empfindlichen Nachteil des Reiches so lange die Kérntruppen zu dem Heerbanne der ritterlichen und geistlichen Staatsfeinde gestellt hatte. Es ist aber auch mit Rücksicht auf die bisherige Stellung Böhmens innerhalb des Rahmens des österreichischen Verfassungstaates von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Weigerung der Cechen, an der verfassungsmäßigen Leitung Österreichs und selbst der eigenen Landesangelegenheiten teilzunehmen, mußte mit Notwendigkeit zur Folge haben, daß das bedeutendste österreichische Kronland, das schließlich doch regiert werden mußte, von oben und von den nationalen Gegnern ohne Hinzutritt der czechischen Nation geleitet

wurde. Es wurde ohne und sogar gegen den Willen der wiener Regierung eine Art Ausnahmszustand in Böhmen inauguriert, der zu dem constitutionellen Regime, das ja eben von Wien aus angestrebt wird, in geradem Widerspruch steht.

Durch das Auftauchen der jungen zechischen Strömung ist nun diesem Uebel allerdings noch nicht thatsächlich gesteuert. Numerisch schwach, wie jede junge Partei, konnte es den Jungzechen naturgemäß noch nicht gelingen, eine dominierende Stellung im czechischen Lager zu erringen; ja das Ergebnis der jüngsten Landtagswahlen in Böhmen muß sogar eine materielle Schlappe für die liberalen Cechen genannt werden. Aber schon die Thatsache, daß die liberalen Principien inmitten der Cechen, der bisherigen Schleppträger aller illiberalen Bestrebungen, proklamiert wurden, daß diese Principien von einer moralisch beachtenswerthen politischen Partei getragen werden, ist eine Bürgschaft des schlichtlichen Sieges dieser Partei und eines Programmes, das sich den Postulaten der Zeit anschließt und in den Trägern des modernen Staatsgedankens die wirksamste Unterstützung finden wird. Wie jede neue Lehre, wird auch das liberale Programm der Jungzechen allmählich sich ausbreiten und schließlich die Herrschaft über die früheren politischen Freunde an sich reißen, deren Niederlage schon deshalb besiegt ist, weil kein gesunder Gedanke die Basis ihres Bestandes bildet.

Mit der Annäherung der Jungzechen an die allgemeinen Principien des Verfassungstaates ist wohl noch keineswegs der Anschluß der liberalen czechischen Partei an die Verfassungspartei oder gar das Aufgehen in dieselbe gesichert. Noch bleibt das staatsrechtliche, das nationale Moment zurück, welches eine schwer zu beseitigende Scheidewand zwischen beiden Parteien bildet. Ist aber einmal die Einigung bezüglich der großen Principien erfolgt, so kann als gewiß angenommen werden, daß endlich auch die Verständigung rücksichtlich der staatsrechtlichen Differenzpunkte erzielt werden wird. Das Beispiel, das Ungarn angeht, der kroatischen und der Nationalitätenfrage gegeben, berechtigt zu der Voraussetzung, daß die staatsrechtliche Frage auch in Böhmen, wenn sie erst die einzige Schwierigkeit bilden wird, aufhören dürfte, eine unbesiegbar zu sein.

Ein zweites Moment, welches die Jungzechen von den Altzechen wesentlich unterscheidet, besteht darin, daß ersteren den Boden der einfachen unnahbaren Negation verlassen haben und mit der Erklärung, an den Landtagsverhandlungen teilzunehmen zu wollen, in die Action eingetreten, eine wirkliche politische Partei geworden sind. Mit dem starren, unmotivierten Beto läßt sich nicht rechnen, aber auch nicht pactieren. Die gegenseitige Ca-

pitation und viel mehr noch das Zusammenwirken ist ausgeschlossen. Dem unbedugsamen Widerstande muß die Macht entgegengesetzt werden. Die Erklärung, an den gemeinsamen Verhandlungen teilzunehmen, involviert aber schon die Bereitwilligkeit, den gegnerischen Gründen sich nicht zu verschließen und dieselben somit gegebenen Falles auch acceptieren zu wollen. Aus inneren wie aus äußeren Motiven können wir daher das Programm der Jungzechen als den ersten Schritt zur Versöhnung und zum Ausgleich mit der Verfassungspartei betrachten.

Wohl machen die Altzechen alle erdenklichen Anstrengungen, um die zu besserer Einsicht gelangten Abtrünnigen wieder in den Schoß der alleinherrschenden Politik des passiven Widerstandes zurückzuführen. Wir sind aber dessen gewiß, daß es den Bannenträgern überlebter und staatsfeindlicher Principien nimmer gelingen wird, ihre alten Freunde, die nach langem Irrthum endlich das Reich des Lichtes betraten, in die alte Nacht zu locken. Vielmehr glauben wir, daß in nicht zu ferner Zeit das jungzechische Lager den großen Theil der czechischen Nation in sich vereinigen werde.“

## Der kroatische Landtag.

Die „Presse“ bemerkt über die Hoffnungen, welche sich an die bevorstehende Session des kroatischen Landtages knüpfen: „Die Spanne Zeit, welche die Ausgleichsverhandlungen und deren nächste Consequenzen dem kroatischen Landtag bisher für seine häuslichen Angelegenheiten gelassen haben, wurde mit der Behandlung minder wichtiger Fragen ausgefüllt und hingegen ließ sich billiger Weise nicht viel einwenden. Sowohl die neue Regierung als der Landtag selbst, in welchem fast durchwegs neue Elemente Eingang gefunden, brauchte Zeit, um sich in diese neue Situation hineinzuleben und sich über ihre Aufgabe zu orientieren. Diese Zeit ist ihnen reichlich zugemessen gewesen. Nunmehr aber kann die Nationalpartei, welche heute die Majorität des agramer Landtages für sich hat, vor ihrer Aufgabe nicht zurücktreten, sie kann ihr nicht aus dem Wege gehen; die Probe muß bestanden werden, unausschließliche Interessen des Landes erheben dies peremptorisch; die Art aber, in welcher dies geschieht, wird erst endgültig über die Regierungsfähigkeit der Nationalpartei entscheiden haben, das heißt über jene begrenzte Fähigkeit, welche allein gemeint sein kann, wenn von der Regierungsfähigkeit der Parteien in einem Lande mit streng umschriebenen Zielen und Bedürfnissen, wie dies Kroatiens ist, gesprochen wird. Was die Verfassungspartei in Österreich betrifft, so wünscht dieselbe herzlichst, daß die Nationalpartei die Prüfung glücklich bestehen möge. Wir wünschen dies, weil wir das vielgeprüfte Land nicht

## Feuilleton.

### Getrennt und verloren.

Roman von Eb. Wagner.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Ein Asyl.

(Fortsetzung.)

„So, nun haben wir nichts mehr zu fürchten“, sagte Noel, sich auf die Ruder stützend und die Hände in das kühle Wasser tauchend. „An was denken Sie, Dora?“ Dora saß schweigend und gedankenvoll da, durch die Worte des jungen Mannes wurde sie wie aus einem Traum aufgerüttelt und sagte:

„O Noel, was soll aus mir werden? Wohin soll ich mich wenden? Ich bin ohne Heimat und Freunde.“

„Nicht, so lange ich lebe, Dora“, unterbrach sie der junge Mann hastig. „Sie sind nicht ohne Freund, so lange mein Herz schlägt, nicht unbeschützt, so lange ich meinen Arm führen kann.“

Er wollte noch mehr sagen: ein feuriges Bekennnis seiner unwandelbaren Liebe zu ihr schwiebte auf seinen Lippen; aber er unterdrückte es, sich erinnernd, daß dies keine passende Zeit zu Liebeserklärungen sei. Er beschwerte sich, mit der Ruhe und Freundlichkeit eines älteren Bruders zu ihr zu sprechen.

„Ich weiß, daß Sie mein Freund sind, Noel“, erklärte das junge Mädchen, ihre trüben Augen dankbar zu ihm erhebend, „aber ich muß ein Ohrbach haben. Ich kann nicht bei Ihnen bleiben, so freundlich und gütig Sie auch sind, nach London kann ich auch nicht, dies

ist kein geeigneter Ort für ein ländlich erzogenes, alleinstehendes Mädchen, ebenso wenig kann ich nach Horsham. Wo bietet sich mir noch eine Zufluchtstätte? Wer wird mich aufnehmen und wo soll ich mich vor meinen Feinden verbergen?“

„Ich habe schon alles überlegt, Dora“, erwiderte der junge Squire freundlich, „und glaube Ihnen einen Zufluchtsort und eine teilnehmende Freundin verschaffen zu können. Sie haben mich gewiß schon sprechen hören von meiner Tante Mrs. Peyer, meines Vaters Stiefschwester. Sie wohnt an der Themse in Sunbury und ich habe sie während meiner Studienzeit oft besucht. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sie ihr Haus und ihr Herz Ihnen öffnen wird. Wollen Sie mir dorthin folgen, Dora?“

„Ja, gewiß, Noel“, antwortete Dora. „Wenn Sie mich abweist, können wir uns noch immer nach einem andern Platz umsehen.“

Noel ergriff die Ruder und begann wieder zu arbeiten. Dora versank in Schweigen und dieses Nachdenken, mit betrübtem Herzen in die dunkle Zukunft blickend.

Das Boot flog weiter, an hübschen Gärten und freundlichen Häusern vorbei, bald lag Richmond, Twickenham und Kingston hinter ihm und es näherte sich Hampton, ohne daß seine Insassen weiter gesprochen hätten.

Endlich brach Noel das Schweigen indem er sprach:

„Dora!“

Sie antwortete nicht. Ihr Kopf war auf die Brust gesenkt und die Augen mit den Händen verdeckt — sie schlief.

„Wie müde Sie ist!“ sprach Noel zu sich selbst.

„Meine liebe, süße Dora! Wenn Sie sich doch ganz in

meinen Schutz begäbe! Wenn Sie doch meine Frau würden! Doch Sie liebt mich nur, wie eine Schwester ihren Bruder liebt und ihr Herz wird niemals für mich schlagen, wie das meinige für Sie schlägt. O, meine liebe, einzige Dora!“

Die Nacht wurde kühler. Aus dem Wasser stiegen dichte Nebel und hüllten die Ufer wie in einen Schleier, Dora aber schlief friedlich, bewacht von dem treuen Noel.

Allmählich schwand die Dunkelheit und der Himmel begann im Osten sich zu röthen. Bald erhob sich majestatisch die Sonne und verscheuchte die letzten noch auf dem Wasser und über den Niederungen schwelenden Nebel.

Um diese Zeit erwachte Dora, erfrischt und gestärkt und blickte erröthend und lächelnd auf.

„Ich wollte nicht schlafen, Noel“, sagte sie verlegen. „Wo sind wir nun?“

„Dies ist Hampton“, antwortete Noel, vorwärts zeigend. „Wir haben nur noch drei Meilen zurückzulegen. Zum Frühstück werden wir bei meiner Tante sein.“

„Und Sie haben nichts von einer Verfolgung bemerkt?“

„Nichts. Wir haben sie vollständig getäuscht. Gewiß erwarten Sie, daß wir in Lew oder in der Nähe einer andern Eisenbahnstation landen würden.“

Da Dora der Furcht vor einer Verfolgung enthoben war, beschäftigte sie sich nun mit Betrachtungen über Mrs. Peyer und machte sich bereits allerlei Vorstellungen über den Empfang, den ihr dieselbe bereiten würde.

Die Sonne war schon ein gutes Stück höher gerückt, als sie sich Sunbury näherten. Dora zitterte vor Erwartung.

neuen Experimenten preisgeben wollen. Die Stellung der Verfassungspartei in Österreich zu allen Vorgängen in Kroatien ist eine klare, keiner zweideutigen Auslegung unterworfen. Sie wird ihr durch den Reichsgedanken dictiert. Dieser erheischt, daß in jedem Theile der Monarchie Friede und Wohlstand einkehre und dort eine bleibende Wohnstätte finde, und was Kroatien betrifft, daß die nationalen Bestrebungen auf den Boden der kroatischen Idee zurückgeführt werden. Diese Idee steht aber im unversöhnlichen Gegensatz zu der sogenannten südslawischen Idee."

## Zur Agitation der Ultramontanen in Deutschland.

"Die ultramontane Propaganda hat es" — so meldet die "Nordd. Allg. Ztg." — "zu einer wahren Virtuosität darin gebracht, mittelst und trotz des Vereinsgesetzes einen Staat im Staate zu schaffen und die Vereinsmitglieder anzuhalten, sich dem Winke bekannter und unbekannter Oberen mit einer vollständigeren und widerspruchsfreieren Hingabe zu unterwerfen, als solche der wirkliche Staat und dessen Behörden vielfach bei seinen Angehörigen finden.

Die Gefahr einer solchen im Interesse staatsfeindlicher Bestrebungen unternommenen Organisation ist längst erkannt worden, aber die Beschlüsse der letzten Generalversammlung des mainzer Katholikenvereins sowie das Attentat von Kissingen haben die Frage zu einer brennenden gemacht.

Die von dieser Seite dem Staat drohende Gefahr ist unstrittig in Abetracht der der ultramontanen Agitation zustehenden Wirkungsmittel eine viel dringendere als die, mit welcher die Organisation der Social-Demokratie ihn bedrohen. Denn die ultramontane Propaganda kann, den politischen Charakter herausnehmend und von allen der politischen Agitation zuständigen Mitteln Gebrauch machend, die Partei organisieren (mainzer Katholikenverein) und deren Thätigkeit auf Volksversammlungen oder Congressen anstreichen oder verweichen, oder sie kann sich scheinbar auf die Pflege von Bildungs- und Wohltätigkeitszwecken und Andachtsübungen beschränken, wie bei den Gesellenvereinen und Congregationen — immer hat sie es in der Hand, die auf die eine Weise gewonnene Masse mit der andern mittelst der Führer, die ja blindlings gehorchen, in Verbindung zu setzen und ihnen die gemeinsame Gemüthsstimming und Willensrichtung, das gemeinsame Ziel zu geben.

Unter solchen Verhältnissen ist es freilich irrelevant, ob die eigentlichen Führer die Verantwortlichkeit für die Anregung zu bestimmten Thaten auf sich nehmen oder ablehnen. Die Verantwortlichkeit bleibt ihnen, daß sie durch ihre Rede und ihr Beispiel den in das Vereinsnetz gezogenen Katholiken einen Geist der Feindseligkeit gegen das Gesetz und die Wächter derselben eingeschloßt haben, aus welchem nur zu leicht der verbrecherische Wille und die schlimme That entspringen können, ja in logischer Consequenz entspringen müssen; vielleicht gegen die Absicht der Führer und ohne daß diese es hindern können — aber ohne daß sie darum das Recht hätten, sich von der Mitschuld frei zu erklären. Denn diejenigen, welche fortwährend über die "Verfolgung" der Kirche jammern, alle Uebel der Zeit bei jeder Gelegenheit als die Ergebnisse einer angeblich "gegen die Kirche" gewendeten Entwicklung charakterisierten, die schlimmen Folgen einer gegen die Gesetze laufenden Thätigkeit als Marty-

rium darstellen, diese Leute sind allerdings verantwortlich dafür, wenn der fanatische Einzelne der ihrer Autorität unterworfenen Masse sich seinerseits zum Verbrechen entschließt, um gleichfalls das "Märtyrerthum" einzutauschen.

Und gegen diese Agitation, welche die katholische Bevölkerung immer enger umstrickt, während sie selbst einer fremden und der deutschen Entwicklung feindseligen Souveränität widerspruchlos folgt, muß die Staatsregierung Hilfe schaffen; sie darf den Frieden des Staates nicht einer systematischen Unterwerfung preisgeben und wird nicht müßig zusehen dürfen, daß inmitten eines erklärt Kriegszustandes der Gegner die Freiheiten des Staates zu dessen Verderben sich zunutze macht.

Dies gilt wie von dem Misbrauch des Vereinsgesetzes auch von dem Misbrauch der Pressefreiheit.

Jeder Partei ist gestattet, zu Worte zu kommen und ihre Grundsätze öffentlich zu erörtern; alle Parteien haben ihre Organe. Aber von der Freiheit der Presse wird zum Theil ein Gebrauch gemacht, mit welchem der innere Friede und die öffentliche Ordnung auf die Dauer nicht bestehen können.

Niemand wird von einer oppositionellen Presse verlangen oder erwarten, daß sie ihren Ton bis zur Schonung jeder Empfindlichkeit herabdämpfen soll, wie es denn das selbstverständliche Recht der Opposition ist, ihre Überzeugung mit voller Freiheit und mit den schärfsten Waffen der Kritik zu vertheidigen. Aber die Freiheit der Presse darf eben nicht gemisbraucht werden, um die Fundamente des Staates in Frage zu stellen; die Presse hat nicht das Recht, Gesetze, welche in vollkommen legaler Weise zu Stande gekommen sind, als Gewaltakte zu verschreien, den Widerstand gegen dieselben als eine Pflicht des patriotischen oder religiösen Geistes darzustellen und einen persönlichen Haß anzustacheln und fanatisieren.

Eine mit solchen Mitteln geführte Agitation muß selbstverständlich schlimme Früchte tragen, wenn sie ihren Weg in Volkskreise findet, welche nicht gewohnt sind, selbst zu denken und nicht gebildet genug, um an fremden Gedanken Kritik zu üben. Wenn die ultramontane Presse mit ihrer persönlichen Hezerei, mit ihrer Entstellung der thatsfächlichen Verhältnisse, mit ihrer Verherrlichung des Ungehorsams gegen die Gesetze und mit ihrer gründlichen Erschütterung alles Rechtsbewußtseins eine verbrecherische That zur Reife bringt, so mag dies bei einem Theil jener Blätter vielleicht nicht direct bestätigt sein, aber es ist genau die Wirkung, welche die Leiter dieser Blätter voraussehen mußten.

Die Remedy, welche dem Staat als ernste Pflicht obliegt, wird nicht in einer Verkümmерung der Pressefreiheit, wohl aber in einer energischen Verfolgung der mittelst der Presse begangenen Exesse zu bestehen haben.

Die Wirkungen derselben treten bereits zu sichtlich hervor, als daß es nicht dringend nöthig wäre, dem verletzten Rechtsbewußtsein dadurch zu Hilfe zu kommen, daß die Autorität des Gesetzes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens energisch gewahrt wird."

## Zur Interventionsfrage in Spanien

erhält die "Börsische Zeitung" folgende Mitteilungen:

"Die Idee einer europäischen Intervention in Spanien bildet noch immer in der gesamten europäischen

Presse den Gegenstand eingehender Erörterungen. Aus diesen diplomatischen Kreisen verlautet jetzt mit Bestimmtheit, daß die Mittheilung verschiedener Blätter, die deutsche Regierung habe kürzlich eine Circularnote an die Großmächte gerichtet wegen gemeinschaftlicher Schritte, um den carlistischen Gräueltaten zu steuern, sich nicht bestätige. Es hat den Anschein, als ob lediglich die unklaren Andeutungen der "N. A. Ztg." und der "Prov.-Corr." über den eigentlichen Zweck der Absendung des deutschen Geschwaders nach der spanischen Nordküste die Anregung der in Rebe stehenden Idee in gewöhnlich gut unterrichteten Blättern veranlaßt haben. Während die "N. Allg. Ztg." hörte, daß bei der Absendung eines deutschen Geschwaders kein anderer Gedanke mehr geltend gewesen sei als die Besorgnis, daß das Leben und Eigentum der in Spanien lebenden Deutschen gefährdet sein könne, und der Wille, diese Besorgnis zu beseitigen, ging die "Pr.-C." schon weiter in der Erklärung, jedenfalls würde das Erscheinen der deutschen Flagge an der Nordküste Spaniens als eine Bürgschaft gelten, daß Völkerrechtswidrige Begünstigungen der carlistischen Räuberien nicht ohne scharfe Aufsicht, Leben und Eigentum deutscher Reichsangehörigen in Spanien nicht ohne Schutz bleiben sollen. Weder ist eine grausame Intervention — so wird versichert — Gegenstand der Verhandlung zwischen den neutralen Mächten gewesen, noch hat die deutsche Regierung den Entschluß gefaßt, allein zu intervenieren."

So wie die Dinge gegenwärtig noch liegen, scheint selbst den der Idee einer Intervention günstig gesinnten Mächten noch die nötige Veranlassung zu fehlen, behufs Verwirklichung dieser Idee Schritte zu thun. Vor einer Blockierung der nordspanisch-carlistischen Häfen, wie solche von vielen Blättern befürwortet wird, um den Carlisten die Zuflucht von der See her abzuschneiden, kann gegenwärtig deshalb nicht die Rede sein, weil es bestritten ist, ob vor oder ohne eine öffentliche Kriegserklärung eine Blockade zur Ausübung von Repressalien oder Verhütung künftiger Rechtsverlegerungen statthaft sei.

Allerdings hat auch das neunzehnte Jahrhundert Beispiele solcher friedlicher Blockaden aufzuweisen, so die Blockade vonseiten Englands, Frankreichs und Russlands gegen die türkisch-griechische Küste im Jahre 1827, die Blockade vonseiten Frankreichs gegen Portugal im Jahre 1831, die von dem Ministerium Thiers gegen die Schweiz angedrohte Landblockade (blocus hermetique) im Jahre 1836, endlich die französische Blockade in Mexiko im Jahre 1838. Allein während einer Kriegsblockade auch gegenüber den neutralen Mächten gehandhabt wird, und von diesen auch stets anerkannt wurde, ist gegen eine Friedensblockade noch jederzeit von den neutralen Mächten protestiert worden, welche für ihre Schiffe freie Ausfuhr und Einfuhr forderten und überhaupt auch kein Prisengericht anerkennen wollten. So haben im Jahre 1838 die deutschen Häfenstädte gegen die französische Friedensblockade in Mexiko Einsprache erhoben, und am 1. März 1848 erklärte der französische Staatsrat selbst, daß bei einer Friedensblockade eine Confiscation der Schiffe nicht statthaft sei. Wenn nun ferner eine Blockade, die also ohne vorausgegangene oder gleichzeitige Kriegserklärung zu den Ausnahmen gehört, vom Völkerrecht nicht der Charakter einer Kriegsmaßregel, sondern bloß der einer Repressalie zuerkannt wird, so fragt es sich, ob schon jetzt eine der Mächte, z. B. Deutschland wegen der Ermordung des Hauptmanns Schmidt, eine solche Repressalie zu nehmen berechtigt

"Wir sind bald da", sagte Noel freudig. "Meine Tante wird Ihnen gefallen, Dora. Sie ist die liebenswürdigste, artigste, wunderlichste alte Frau. Jetzt können Sie ihr Haus sehen, Dora, dort zwischen den Bäumen."

Dora blickte nach jener Richtung und sah ein hübsches Häuschen mit bunten Verzierungen und vielen großen Fenstern. Es lag auf einem freien Platz, der bis zum Flusse reichte und ringsum von schattigen Bäumen umgeben war.

Noel lenkte das Boot dicht an die Mauer, welche den Garten gegen ein etwaiges Austreten des Wassers aus seinem Bett schützte und befestigte es an einem Ringe in den steinernen Stufen, die nach dem Platze hinaufführten; dann reichte er Dora die Hand und geleitete sie ans Ufer.

"Die Tante wird gewiß schon auf sein, obgleich es noch früh ist", sprach Noel, Dora seinen Arm darbietend. "Fürchten Sie sich nicht, Dora, es wird nicht viel Mühe kosten, Ihr Herz Ihnen zuzuwenden."

Er führte Dora nach dem Hause und blieb an einer Glastür stehen, welche nach dem Speisezimmer führte. Dieses war aufs geschmackvollste möbliert; in der Mitte stand eine Tafel, auf welcher das Frühstück der Herrin des Hauses wartete.

Während Dora und Noel von außen noch das Zimmer musterten, wurde die Tür geöffnet und herein trat Mrs. Pehser. Sie war eine kleine alte Dame, so schwach, so winzig und dünn, daß ein starker Wind sie hätte fortwehen können. Ihr Haar war weiß, ihr Gesicht so friedfertig und einnehmend, daß Dora's Vertrauen sofort zu ihr geweckt wurde.

"Lassen Sie uns jetzt hineingehen, Noel", flüsterte sie.

Noel öffnete die Tür und sie traten ins Zimmer. Mrs. Pehser wendete sich bei dem Geräusch um und blickte mit großer Verwunderung die Eintretenden an.

"Ich bin's, Tante", sprach der junge Squire lächelnd und auf sie zueilend. "Kennst du deinen unartigen Neffen von Suffey nicht mehr? Du siehst mich ja an, als ob ich ein Bewohner des Mondes wäre."

Er beugte sich zu der kleinen Frau nieder und küßte sie, und diese, nachdem sie sich von ihrem Erstaunen erholt hatte, begrüßte ihn herzlich und warm.

"Es ist Noel!" rief sie mit ihrer hellen, feinen Stimme. "Das ist eine herrliche Überraschung. Und diese junge Dame", fügte sie, mit ausgestreckter Hand sich zu Dora wendend, hinzu, "ist gewiß dieselbe, von der ich dich so oft sprechen hören, Noel. Sie ist deine Braut?"

Dora's bleiches Gesicht wurde plötzlich von einer tiefen Röthe überzogen, sie wankte unbewußt einen Schritt zurück.

"Sie ist nicht meine Braut, Tante", sagte der junge Squire. "Sie ist die junge Dame, von welcher ich dir oft erzählt habe — Miss Dora Chessom. Dora, diese Dame, wie Sie schon gehört haben, ist meine kleine Tante, Mrs. Pehser. Ich hoffe, daß Sie beide bald gute Freunde werden."

Mrs. Pehser's Gesicht wurde ernst.

"Wenn die junge Dame nicht deine Braut ist, Noel", sagte sie, "so ist es nicht passend, daß du mit ihr herumredest und noch dazu zu dieser Stunde; das solltest du doch wissen. Ich hätte geglaubt, daß du mehr Weltkenntnis besäßest. Hast du sie entführt? Oder was hat es zu bedeuten?"

"Miss Chessom hat ihre Freunde verloren und ich habe sie hierher gebracht in der Hoffnung, daß du dich ihrer annehmen wirst, meine liebe kleine Tante," erklärte der junge Squire. "Ich will dir alles erzählen, aber jetzt sind wir ausgehungert und laden uns bei dir zum Frühstück ein, vorausgesetzt," fügte er lächelnd hinzu, "daß du uns bis nach dem Frühstück freigehst."

Mrs. Pehser lächelte ebenfalls, ungeachtet sie sich bemühte, streng und ernst zu erscheinen.

"Nun es ist schon gut," sagte sie. "Ziehe nur die Glocke und bestelle noch zwei Couverts. Miss Chessom, legen Sie Ihren Mantel ab."

Sie machte den Versuch, Dora behütslich zu sein, aber sie sah gar bald ein, daß sie zu diesem Geschäft viel zu klein war.

Nach dem Frühstück führte Mrs. Pehser ihre Gäste ins Familienzimmer, und hier erzählte Noel Dora's Geschichte in warmen Worten, so daß die kleine Dame zu Tränen gerührte wurde.

"Du hast recht gehabt, Noel, daß du sie zu mir gebracht hast," sagte Mrs. Pehser, als Noel geendigt hatte. "Ich will mich des armen jungen Mädchens annehmen. Du mußt heute wieder fort, Noel, um zu sehen, was diese schrecklichen Leute beginnen und mußt uns Nachricht senden von dem Unternehmen derselben. Sie dürfen Miss Dora hier nicht finden, denn das Gesetz würde mich zwingen, sie ihnen auszuliefern. Ich werde die Dienerschaft instruieren, daß sie auf etwaige Anfragen keine Auskunft ertheilen, und was mich und Dora betrifft, werden wir selbstverständlich die größte Vorsicht beobachten."

(Fortsetzung folgt.)

sein würde — was verneint werden muß. Denn, obwohl die Repressalien nach dem heutigen Völkerrecht ein erlaubtes Gewaltmittel ist, so ist sie doch gewissen Beschränkungen unterworfen. Es muß nemlich die begangene Rechtsverletzung derart sein, daß ihr Urheber damit zu erkennen gibt, daß er auf dem Standpunkt eines Barbaren steht und daher auf die Rechte keinen Anspruch machen kann, welche in einer gesitteten Verkehrsgemeinschaft anerkannt werden, und dann müssen vor Anwendung der Repressalien alle anderen Mittel und Wege, um Abhilfe der Beschwerden, Genugthuung für die Vergangenheit und Sicherstellung für die Zukunft zu erlangen, erschöpft sein.

Die erste Voraussetzung trifft im vorliegende Falle zu, nicht aber die zweite. Ebenso wenig hat ein neutrales Geschwader das Recht, an der spanischen Nordküste Schiffe nach Kriegscontrebande zu durchsuchen. Denn völkerrechtlich kann nur der kriegsführende Staat selbst gegen den neutralen Staat, der die Aus- und Zufuhr von Kriegscontrebande gestattet, einschreiten, die verbotenen Artikel wegnnehmen, oder durch die Prisengerichte die Confiscation aussprechen lassen. Die deutsche Regierung kann mit der Auseinandersetzung eines Geschwaders nur den einen völkerrechtlich erlaubten Zweck beabsichtigen — und weiter will sie aber auch vorläufig nichts — zur Wahrung der Neutralität, zur Abwendung von weiteren Neutralitätsverletzungen seitens der carlistischen Banden ein Observations-Geschwader an der spanischen Nordküste zu postieren. Uebrigens ist vor Anerkennung der Madrider Regierung eine Einmischung in die spanischen Angelegenheiten seitens der neutralen Mächte erst recht nicht zu erwarten. Ob und wann diese Anerkennung, wie wir erfahren, neuerdings seitens der deutschen Regierung empfohlen worden ist, erfolgen wird, das hängt lediglich davon ab, ob die Mächte gewillt sein werden, ihr schon vor einiger Zeit getroffenes Abkommen, wonach die Anerkennung einer spanischen Regierung erst dann erfolgen soll, wenn eine solche sich als Herrin der Situation erwiesen haben wird, aufzuheben, respektive abzuändern."

## Politische Uebersicht.

Baibach, 9. August.

"Besti Naplo" schildert in Rückblick auf die Ergebnisse der ungarischen Reichstagsession die Schwierigkeiten, mit welchen das neue Cabinet Bito - Ghyczy gleich bei seinem Zustandekommen zu kämpfen hatte. Zahlreiche wichtige Fragen wurden während der kurzen Dauer seines Bestandes theils gelöst, theils der Lösung näher gebracht, ohne daß auch nur eine derselben zu parlamentarischen Wirren Anlaß gegeben hätte, was unter den früheren Regierungen kaum zu vermeiden gewesen wäre.

Der "P. Lloyd" meldet: "Der vom Banus zurückgezogene Gesetzentwurf über die politische Administration in Kroatien wird im Einvernehmen mit der kroatischen Landesregierung im Landtags-Centralclub modifiziert und so dann zur Approbation unterbreitet werden."

In den letzten Wochen ist die Special-Durchberatung des Militäretats im preußischen Kriegsministerium sehr weit gefördert worden und hat zu einem lebhaften Verkehr zwischen dem letzteren und dem Bundeskanzleramt geführt. Das Bundeskanzleramt, verantwortlich für dies neue Militärbudget dem Bundesrathe wie dem Reichstage gegenüber, nimmt seine Stellung sehr ernst und übt eine einschneidende finanzielle Kritik aus. Dem entsprechend wurden auf jener Seite nicht unbedeutende Reductionen und Streichungen verlangt, zu denen man sich auf letzterer Seite nicht gern bequemt.

Das französische Kriegsministerium hat an die Oberbefehlshaber des 16., 17. und 18. Armeecorps Weisungen hinsichtlich der Waffenfertigungen für die Carlisten ergehen lassen. Ebenso sind die Militärbehörden aufgefordert worden, die strengsten Maßregeln zu treffen, um zu verhindern, daß Carlisten in Uniform, um von einem Grenzpunkt zum andern zu gelangen, französisches Gebiet betreten. Aus diesen verschiedenen Gründen werden die an den Pyrenäenpässen aufgestellten Truppen bedeutend verstärkt werden müssen. — Die Polizeiagenten in Paris haben Befehl erhalten, die Vertheilung einer legitimistischen Broschüre, welche unter dem Titel: "Heinrich V., König von Frankreich" soeben in Druck erschienen ist, zu verhindern. — Die Permanenz-Commission hat beschlossen, sich am Donnerstag jeder zweiten Woche zu versammeln.

Die "Gaceta" veröffentlicht ein Rundschreiben Ullaos an die Vertreter Spaniens im Auslande über den Charakter der Wildheit, mit der die Carlisten den Krieg führen. Dieselben geben vor, die christliche Religion zu verbündigen, und brennen, plündern und morden. Das Rundschreiben erinnert an die Scheuhslichkeit in Guenca, an die Erschießung der Gefangenen in Olot so wie die Ergreifung von Weibern, Kindern und Greisen in den baskischen Provinzen, um dieselben zu erschrecken, wenn die Republikaner einen Angriff auf die Carlisten machen. — Die "Gaceta" veröffentlicht ein Decret, mit welchem die Junta zum Verkaufe der Nationalgüter aufgelöst wird, ferner ein Decret, welches Provinzial-Junten für den öffentlichen Unterricht einsetzt. Babala dementiert die Nachricht, daß Espartero Gefahr lief, von den Carlisten angegriffen zu werden. Die Carlisten schossen auf

den Kurierzug von Alicante; der Maschinführer wurde erheblich verletzt.

Der Gabinetapräsident Bulgaris eröffnete im Namen des Königs die Kammerseßion in Griechenland.

## Tabakgesfälle.

Die Einnahmen für die im ersten Quartale 1874 im allgemeinen Verschleife abgesetzten in- und ausländischen Tabakfabrikate und Zigarren betragen nach der "Austria" . . . . . 12.892,534 fl. jene des Specialitätenverkaufs . . . . . 357,193 "

Zusammen . . . . . 13.249,727 fl.

Werden hierzu noch die Ergebnisse des Verkaufes im Auslande mit 15,195 " und des Blätterverkaufes an das Ausland mit 1443 "

gerechnet, so ergibt sich eine Gesammt-

Einnahme von 13.266,365 fl. welche sich im Vergleiche mit den Re-

sultaten des Vorjahrs von 13.736,731 "

um 470,366 fl. d. i. um 3-4 p.ß. geringer beziffert.

Wird das Ergebnis des allgemeinen Verkaufs nach den einzelnen Kronländern in Betracht gezogen, so zeigt sich eine Abnahme des Absatzes:

in Niederösterreich . . . . . um 307,721 fl.

" Böhmen . . . . . 94,891 "

" Mähren . . . . . 28,670 "

im Küstenlande . . . . . 14,223 "

in Galizien . . . . . 14,213 "

" Kärnten . . . . . 8,570 "

" der Bukowina . . . . . 1,102 "

eine Abnahme dagegen:

in Salzburg . . . . . um 22,703 fl.

" Oberösterreich . . . . . 17,095 "

" Tirol . . . . . 15,884 "

" Steiermark . . . . . 15,848 "

" Dalmatien . . . . . 12,875 "

" Schlesien . . . . . 8,952 "

" Krain . . . . . 1,641 "

Um 5.878,675 Stück gemischte Ausländer,

" 2.638,425 " keine Virginier,

" 2.058,700 " Cuba lit. D,

" 1.394,325 " Cuba-Vortorico,

" 768,400 " Yara-Trabuccos,

" 687,725 " ordinäre Insländer,

" 351,150 " Havana lit. B,

" 205,550 " Grenz-Virginier,

" 134,250 " Havana Panetelas,

und " 40,800 " Yara;

mehr dagegen:

um 1.925,625 Stück Havana-Brittannica,

" 658,200 " Regalitas II,

" 461,000 " I,

" 294,252 " Portorico,

" 5,200 " gemischte Virginier,

und " 2.493,725 " Papier-Zigaretten.

Bei dem Verkaufe von Zigarren der eigenen Erzeugung ergab sich ein Ausfall:

in Niederösterreich um 7.793,400 Stück

" Böhmen . . . . . 1.733,475 "

im Küstenlande . . . . . 903,600 "

in Galizien . . . . . 105,390 "

" Kärnten . . . . . 17,458 "

und " Mähren . . . . . 5,650 "

ein Mehrverbrauch dagegen:

in Schlesien . . . . . um 480,100 Stück

" Oberösterreich . . . . . 456,100 "

" Salzburg . . . . . 404,450 "

" Tirol . . . . . 341,310 "

" Dalmatien . . . . . 275,300 "

" Krain . . . . . 189,552 "

" der Bukowina . . . . . 50,970 "

und " Steiermark . . . . . 41,185 "

Bon den echten Havana-Zigarren wurden im allgemeinen Verschleife . . . . . um 466,997 Stück

und im Specialitätenverkaufe . . . . . 198,398 "

daher zusammen . . . . . um 695,395 Stück

weniger abgesetzt.

Der Verbrauch an Schnupftabak im allgemeinen Verschleife nahm bei den leicht dosierten Sorten um

16,403 Pfund Leichtgewicht (= 14,352 wiener Pfund) zu, dagegen bei den ordinären Sorten um 3536 wiener Pfund ab. Im Specialitätenverkaufe ergab sich eine Abnahme von 53 wiener Pfund.

An Rauchtabak in Paketten, Cassetten und im unverpackten Zustande wurden im ganzen um 62,371

wiener Pfunde, dann an Rauchtabaksorten in Briefen um 1.884,810 Stück Briefe weniger verkauft.

Der Blätterverkauf im Specialitätenverschleife hat um 119 wiener Pfund abgenommen.

— (Kaiser Wilhelm) reiste am 7. d. vom Bad Gastein unter Hochrufen der zahlreich versammelten Badegäste und Einwohner im besten Wohlsein nach Salzburg ab. Der Kaiser verabschiedete sich besonders herzlich von dem Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg und versprach, im nächsten Jahre wieder zu kommen. Damen überreichten ihm Blumenbouquets. Der Ort war besetzt. Dr. Hönnigsberg, der Bürgermeister, die Telegraphenbeamten und das Postamt erhielten sehr wertvolle Geschenke.

— (Personalnachricht) Se. Exz. der Herr Ackerbauminister Ritter v. Chlumeczki tritt einen mehrwöchentlichen Urlaub an. Während seiner Abwesenheit vertreibt ihn in seinem Amte der Herr Minister Dr. Biemallowsky.

— (Aus dem Testamente Rothschilds.) Die "R. fr. Pr." meldet: Der Procurator des Hauses Rothschild überreichte dem Wiener Bürgermeister Dr. Zelzer ein Schreiben, enthaltend die lebenswichtigen Wohltätigkeitsakte des verstorbenen Amselm Rothschild; darnach werden 400,000 fl. als Legate für Wohltätigkeitsanstalten und Stiftungen, 10,000 fl. zur Beileitung unter die Armen Wiens bestimmt.

— (Congres der deutschen Bahnärzte.) Aus Kassel, 4. August, wird geschrieben: "Heute wurde dahier der dreizehnte Congres deutscher Bahnärzte abgehalten. Zu demselben sind etwa 80 Teilnehmer aus dem deutschen Reiche wie aus Deutsch-Oesterreich erschienen, welche zum Vorsitzenden den Herren Dr. Klare aus Leipzig, zu Vicepräsidenten die Herren Dr. Steinberger aus Wien und Langsdorf aus Freiburg i. B. wählten. Die Verhandlungen bezogen sich theils auf fachwissenschaftliche Fragen, theils auf Vereinsangelegenheiten, die wohl für ein größeres Publicum weniger Interesse haben. Als nächster Versammlungsort wurde Freiburg i. B. gewählt."

## Locales.

### Bierstudien.

(Fortsetzung.)

Ledum palustre.

Der Petroleum-Rückstand des Decocts war gering, grau, amorph, wenig bitter, roh nur fuselig, wurde durch konzentrierte Schwefelsäure erst rothbraun, dann dunkelbraun, durch Molybdänschwefelsäure schwärzlig braun. Das ätherische Öl der Pflanze ließ sich wihin hier nicht nachweisen.

Der Rückstand vom Benzin war reichlich, grün, amorph, bitter. Mit Gerbsäure entstand nichts, mit konzentrierter Schwefelsäure eine braune, später schwärzbraune Färbung. Erwärmung mit verdünnter Schwefelsäure ließ keine Resultate.

Der Rückstand vom Chloroform war ziemlich reichlich, grünlich, amorph, bitter. Gerbsäure erzeugte keine Trübung, Schwefelsäure eine gelbrothe, dann braunschwarze, Molybdänschwefelsäure eine gelbbraune, dann dunkelbraune Färbung.

Die Rückstände von den alkaliischen Ausschlüttungen waren sehr gering, fast gar nicht bitter und gaben keine charakteristischen Reactionen.

Hieraus ergibt sich, daß die erhaltenen Resultate nicht genügen, den Porsch zu charakterisieren. Ebenso wenig befriedigend fielen die mit durch Porsch versetztem Biere angestellten Versuche aus.

### Cnicus benedictus.

Der Rückstand vom Petroleum betrug wenig, war grau, amorph, nicht bitter. Schwefelsäure färbte ihn gelblich, dann rothbraun. Mit Molybdänschwefelsäure entstand nichts.

Der Rückstand vom Benzin war ziemlich reichlich, grün, amorph, bitter, in wasserfreiem Aether theilweise löslich, nur der darin unlösliche Theil gab mit Salzlauge die folglich zu erwähnende Reaction. Konzentrierte Schwefelsäure färbte blutrot, später braunrot, ebenso Molybdänschwefelsäure. In Salzlauge löste er sich grünlich, die Lösung wurde in der Wärme braun, trübe und schied blöde Tropfen aus. Durch Salzlösung wurde er anfangs blutrot, später braun.

Der Rückstand vom Chloroform unterschied sich von dem vorigen nur dadurch, daß er nicht heitig und weniger bitter war.

Die Rückstände von den alkaliischen Ausschlüttungen waren gering und zeigten nichts charakteristisches.

Die Rückstände von mit Cnicus benedictus versetztem Bire waren bedeutend, gelb, amorph, reagierten wie die vorigen, nur der vom Benzin löste sich fast vollständig in Aether.

### Aloe.

Der Rückstand vom Petroleum betrug so gut wie nichts.

Der Rückstand vom Benzin war reichlich, gelblich, krystallinisch, aber nicht bitter, färbte sich mit Kalilauge purpurrot. Allem Aussehen nach hatte ich also den der Chrysophansäure ähnlichen Körper vor mir, welcher den Namen Aloëtin bekommen hat. Mit rauchender Salpetersäure entstand ein Product, welches durch Kalilauge rot, durch Schwefelammonium anfangs violet, dann grünlichblau wurde, also auf die Chrysaminsäure hinweist.

Der Rückstand vom Chloroform war noch bedeutender als der vorige, gelb, nicht krystallinisch, nicht bitter. Kalilauge färbte ihn schwächer rot. Sonstiges Verhalten wie oben.

Die Rückstände von den alkaliischen Ausschlüttungen zeigen nichts charakteristisches.

## Gagesneuigkeiten.

— (Vom a. h. Hofe.) Se. Kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ferdinand ist zum Kurgebrauche in Römerbad eingetroffen.

Die Rückstände von mit Aloë versestem Bier unterschieden sich von den vorigen nur dadurch, daß sie bedeuter und dunkler gelb waren. Auch hier erschien der Rückstand vom Benzin krySTALLINisch.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ordensverleihung.) Se. Majestät der Kaiser von Österreich verlieh dem Herrn I. Rittmeister Alois Fürsten von Lichtenstein, welcher Se. R. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Feldmarschall Albrecht auf der Reise nach Russland begleitete, den Vladimir-Orden.

— (Ernennungen.) Der militärärztliche Eleve Herr Dr. Karl Löwy vom Reservestande des Garnisons-spitais Nr. 1 in Wien wurde zum Reserve-Oberarzt ernannt und in den Reservestand des Artillerieregimentes Nr. 12 Freiherr v. Bernier eingeteilt. — Das I. R. Oberlandesgericht in Graz hat die bei dem I. R. Landesgerichte Laibach erledigte Konzession-Ajunctionsstelle dem dortigen Offizialen Herrn August Steiner verliehen.

— (Todesfall.) Seit gestern mittags weht aus Unläng des am 7. d. zu Schönfeld in Böhmen erfolgten Hinscheidens des Herrn Raimund Tschinkel, Cheff der bestrenommierten Firma August Tschinkel's Söhne, auf dem hiesigen Fabriksetablissement der genannten Firma die schwarze Fahne und ruht in demselben bis morgen — nach erfolgtem Begräbnisse — die Arbeit. Herr Raimund Tschinkel, ein ehrenhafter und dem Fortschritte huldigender Charakter, erlag im kaum vollendeten 33. Lebensjahre einem schlechenden Nervenfieber. Die Industrie des Landes Krain erleidet durch das allzu frühe Hinscheiden dieses Ehrenmannes einen schweren Verlust.

— (Zur Maturitätsprüfung am hiesigen Obergymnasium) meldeten sich 25 Schüler; von diesen bestanden 19 die Prüfung, 5 wurden auf 2 Monate und 1 auf 1 Jahr reprobirt.

— (Photograph R. Stöckmann) befindet sich bereits in der angenehmen Lage, mehrere vorzüglich ausgeführte Porträts hiesiger, darunter auch hochgestellter Persönlichkeiten, namentlich in der Postgasse, beim Caffé Schmidt und bei der Tabakshütte in der Lattermanns-allee zur öffentlichen Ansicht und Beurtheilung auszustellen.

— (Aus der Theaterwelt.) Für die hiesige Bühne wurde Herr Indra, derzeit Schauspieler im Kurtheater Gleichenberg, engagiert.

— (Unglücksfall.) Der 18jährige Knecht des Fleischhauers Pauschel in der Polana vorstadt ritt vorgestern ein junges Pferd in den Laibachfluss, geriet in die Tiefe, stürzte rücklings ab und sank, nachdem schnelle Hilfe nicht bei der Hand und der Körper nicht mehr sichtbar war, in den Fluten seinen Tod. Dessen Leichnam konnte bisher noch nicht aufgefunden werden.

— (Der berüchtigte Banknotenfälscher Preleznik,) für den weder Schloß noch Riegel stark genug sind, wurde von der I. R. Gendarmerie in Gestalt eines Großglanz aufgegriffen und nach Laibach exportiert.

— (Sur Action des hierstädtischen Magistrates.) Im Monat Juli 1874 wurde gegen 1 Fiauer wegen Tarifüberschreitung, 1 wegen Nichtbeleuchtung des Wagens, 1 wegen schnellen Fahrens, 3 Parteien wegen Dünnerausfuhr zur verbotenen Zeit, 2 Parteien wegen Verstellung der Passage, 1 Partei wegen Wäschetrocknung an Ufsergäldern, 6 Parteien wegen Übertretung verschiedener Straßenpolizeivorschriften, 6 Fleischhauer wegen Überschreitung des Fleischkörbes, 9 Parteien wegen Verkaufes, 1 wegen Überreitung der Dienstbotenordnung und gegen 1 Partei wegen Wilddiebstahl die Unishandlung eingeleitet; ferner wurden am Marktplace 12 Stück vorschrifswidrige Maße konfisziert.

— (Von der Kronprinz Rudolfsbahn.) Die gebirgsfreudliche Bevölkerung Laibachs war am Beginn der heurigen günstigen Jahreszeit der Meinung, daß die Kronprinz-Rudolfsbahn zum Vergnügen des Publicums an Sonn- und Feiertagen Separatzüge nach Oberkrain abgehen lassen wird. Der große Dichter singt: „Der schrecklichste der Schrecken ist — der Mensch in seinem Bahn!“ — Die Rudolfsbahn trägt dem Wunsche des Publicums schlecht Rechnung; sie hat dem gleich ansäglich öffentlich ausgesprochenen Wunsche, diese Bergnungsstüge anstatt um 8 schon um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr morgens ab-

gehen zu lassen — kein Gehör gegeben. Die Stationsleitung zu Laibach hat gestern um halb 8 Uhr vormittags, obgleich nur leichter Nebel zur Erde fiel und günstige Witterung in Aussicht stand, den Bergnungszug absagen lassen, versäumte es jedoch, sich in den Hallen des Südbahnhofes, wo die Abfahrt der Züge nach Oberkrain erfolgt, zu überzeugen, daß mindestens 150 Personen aus allen Gesellschaftskreisen Laibachs den Bergnungszug nach Oberkrain benötigen wollten. Ein großer Theil der Bergnungsstüge begab sich auf den Rudolfsbahnhof und er-suchte um Abfahrt des Zuges, jedoch „der Bergnungszug denkt und die Stationsleitung lenkt“, — der Zug ging, obgleich günstige Witterung eingetreten, nicht ab. Die Bergnungsstüge machten ihrem Unwillen in den verschiedensten Tonarten Lust, geizten in scharfen Worten die Rücksichtlosigkeit der Stationsleitung gegenüber dem Publicum und bemerkten, daß eine Bahn, die noch auf schwachen Füßen steht, sich auf Subventionen aus dem Reichstüpfel stützt, durch solchen Vorgang und durch arge Misachtung der Wünsche des Publicums einer wünschenswerthen Prosperität sich wohl niemals wird erfreuen können. Das Publicum beansprucht in der Folge rechtzeitige Abfahrt durch Anhebung von Plakaten an den gewöhnlichen Straßenecken.

— (Thierschutzverein.) Der steiermärkische Thierschutzverein erhielt vor kurzem von competenten Stelle die Bewilligung zur Gründung von Zweigvereinen auch außer Steiermark — in anderen Provinzen der österreichischen Monarchie; unter einem wurde der genannte Hauptverein in Graz ermächtigt, anstatt des Titels „Steiermärkischer Thierschutzverein“ den Titel „Thierschutzverein in Graz“ zu führen. Auf Grund dieser oberbehördlichen Ermächtigung erscheint nun auch die Thierschutzvereinfiliale Krain als legitimiert und dem Vernehmen nach wird demnächst die formelle Constituierung dieser Filiale in Laibach stattfinden. Der humane, edle Zweck, den die Thierschutzvereine verfolgen, führt denselben sogar aus den höchsten Gesellschaftskreisen eine recht ansehnliche Serie von Mitgliedern zu. Der Kronprinz-Thronfolger von England fungiert als Protector des londoner Thierschutzvereins; der König von Belgien in gleicher Eigenschaft beim brüsseler Thierschutzvereine; der Graf von Flandern als Ehrenpräsident; die Herzogin von Brabant und die Herzogin von Ursel als Patronessen des letzgenannten Vereins. Auch von Seite der Gemeindevertretungen erfahren die Thierschutzvereine freundliches Entgegenkommen. Der erste Bürgermeister von Brüssel begrüßte den dortigen Thierschutzverein beziehungsweise die erste Versammlung desselben mit folgenden Worten: „daß die Stadt sich glücklich fühle, an einer Gesellschaft Gastfreundschaft üben zu können, die durch ihren außerordentlich nützlichen und sitzenverbessernden Zweck der Administration eine sehr schätzbare Mithilfe gewähret.“

— In Bayern wird schon seit dem Jahre 1842 bei Besuchen wegen Ansäsigmachung, Berehlichung und Gewerbeconcessionen der öffentliche Leumund in Bezug auf Thierquälerei in Erwägung gezogen.

— (Witterungsumschlag.) Die Spitzen der Berge nächst Stein und jener der weiter nach Oberkrain ziehenden Gebirgsfeste tragen seit gestern nachmittags frischen Schnee.

— (Aufgefunder Leichnam.) Am 4. Juni I. J. wurde bei der herrschaftlichen Biegelhütte zu Virovita (Veröcze) der Leichnam eines unbekannten eitrunkenen Mannes aufgefunden, an welchem laut des ärztlichen Bestandes keine Spuren einer Gewaltthätigkeit wahrgenommen waren. Der Getrunke war mittlerer Statur, hatte ein rundes brünettes Gesicht, blonde Haare, trug einen kleinen Schnurrbart, und war nahe an 30 Jahre alt. Sein Gesäß bestand aus einem schwarzen Rock, tuchenen Hosen und Stifletten. Bei demselben wurden keine Papiere vorgefunden, aus denen seine Person- und Heimatsverhältnisse zu erkennen wären.

### Neneste Post.

Paris, 8. August. Gerüchtweise verlautet, Deutschland habe seine diplomatischen Agenten benachrichtigt, es erachte den Augenblick für gekommen, die Regierung Serrano's anzukennen.

**Börsebericht.** Wien, 7. August. Die Börse war im allgemeinen fest, jedoch nicht viel beschäftigt. Von Speculationseffecten wurden nur wenige in den Verkehr einzogen, da auf fremden Bedarf zu steigenden Cursen und in namhaften Beträgen Abnehmer fand.

|  | Geld   | Bar  | Geld   | Bar  | Geld   | Bar  | Geld  | Bar   | Geld   | Bar   | Geld  | Bar                               |
|--|--|--|--|--|--|--|---|---|--|---|---|-----------------------------------|
| Mal-<br>geb-<br>nart-<br>Zimmer-<br>Lose,<br>1839<br>1854<br>1860<br>1860<br>1860<br>1864<br>Domänen-Pfandbriefe<br>Prämienanleihen der Stadt Wien<br>Böhmen<br>Galizien<br>Siedlungs-<br>Ungarn<br>Sonnen-Regulierung-Losse<br>Ung. Eisenbahn-Anl.<br>Ung. Prämien-Anl.<br>Wiener Gemeinde-Anleihen | 70.90<br>70.90<br>74.55<br>74.55<br>264.—<br>99.50<br>107.25<br>111.—<br>134.—<br>124.—<br>100.50<br>97.—<br>82.50<br>75.25<br>78.25<br>97.—<br>97.75<br>84.—<br>89.75 | 71.—<br>71.—<br>74.65<br>74.65<br>267.—<br>100.—<br>107.50<br>112.—<br>134.—<br>124.50<br>101.—<br>98.—<br>83.—<br>75.75<br>78.75<br>97.50<br>98.—<br>84.—<br>90.— | Creditanstalt, ungar.<br>Depositenbank<br>Comptoirbank<br>Franco-Bank<br>Handelsbank<br>Nationalbank<br>Österr. allg. Bank<br>Österr. Gesellschaft<br>Unionbank<br>Bereinshaus<br>Fleischersbank | 220.75<br>146.—<br>905.—<br>62.—<br>75.—<br>973.—<br>54.—<br>190.—<br>122.—<br>19.80<br>100.50 | 221.—<br>148.—<br>910.—<br>62.—<br>75.—<br>974.—<br>55.—<br>192.—<br>122.50<br>20.—<br>101.— | Rudolfsbahn<br>Stadtbank<br>Südbahn<br>Theiss-Bahn<br>Ungarische Nordostbahn<br>Ungarische Ostbahn<br>Tramway-Gesellsc.<br>Allg. österr. Bangesellschaft<br>Wiener Bangesellschaft | 153.75<br>318.50<br>135.—<br>222.25<br>115.50<br>51.75<br>159.—<br>60.25<br>66.25 | 154.—<br>2.97<br>2.97<br>2.97<br>116.—<br>52.—<br>160.—<br>60.50<br>66.50 | Südbahn à 3%,<br>5%<br>Südbahn, Bonn<br>Ung. Ostbahn<br>Tramway-Gesellsc.<br>Allg. österr. Bangesellschaft<br>Wiener Bangesellschaft | 107.75<br>94.—<br>224.—<br>66.75              | 108.25<br>94.50<br>226.—<br>67.25             |                                   |
| Metten von Transport-Gesellsc.<br>Geld<br>Bar  | Metten von Transport-Gesellsc.<br>Geld<br>Bar  | Metten von Transport-Gesellsc.<br>Geld<br>Bar  | Metten von Transport-Gesellsc.<br>Geld<br>Bar  | Metten von Transport-Gesellsc.<br>Geld<br>Bar  | Metten von Transport-Gesellsc.<br>Geld<br>Bar  | Metten von Transport-Gesellsc.<br>Geld<br>Bar  | Metten von Transport-Gesellsc.<br>Geld<br>Bar                                     | Metten von Transport-Gesellsc.<br>Geld<br>Bar                             | Metten von Transport-Gesellsc.<br>Geld<br>Bar  | Metten von Transport-Gesellsc.<br>Geld<br>Bar | Metten von Transport-Gesellsc.<br>Geld<br>Bar |                                   |
| Anglo-Bank<br>Bankverein<br>Bodencreditanstalt<br>Creditanstalt  | 154.25<br>91.—<br>91.—<br>241.75   | 114.50<br>92.—<br>92.—<br>242.—  | 1997.—<br>198.50<br>146.—<br>164.50  | 2002.—<br>194.—<br>146.—<br>165.—  | 144.—<br>246.—<br>556.—<br>205.50  | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50  | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50   | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50   | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50  | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50             | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50             | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50 |
| Metten von Banzen.   | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar   | Geld<br>Bar   | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar                                   | Geld<br>Bar                                   |                                   |
| Anglo-Bank<br>Bankverein<br>Bodencreditanstalt<br>Creditanstalt  | 154.25<br>91.—<br>91.—<br>241.75   | 114.50<br>92.—<br>92.—<br>242.—  | 1997.—<br>198.50<br>146.—<br>164.50  | 2002.—<br>194.—<br>146.—<br>165.—  | 144.—<br>246.—<br>556.—<br>205.50  | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50  | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50   | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50   | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50  | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50             | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50             | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50 |
| Metten von Banzen.   | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar   | Geld<br>Bar   | Geld<br>Bar  | Geld<br>Bar                                   | Geld<br>Bar                                   |                                   |
| Anglo-Bank<br>Bankverein<br>Bodencreditanstalt<br>Creditanstalt  | 154.25<br>91.—<br>91.—<br>241.75   | 114.50<br>92.—<br>92.—<br>242.—  | 1997.—<br>198.50<br>146.—<br>164.50  | 2002.—<br>194.—<br>146.—<br>165.—  | 144.—<br>246.—<br>556.—<br>205.50  | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50  | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50   | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50   | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50  | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50             | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50             | 144.—<br>246.—<br>558.—<br>205.50 |

Madrid, 7. August. Die „Gaceta“ meldet: Die Carlisten bemächtigten sich der Ortschaft La Guardia in Navarra und setzten die Freiwilligen sowie 46 Soldaten, welche dieselbe verteidigten, in Freiheit. — Die Brigade Yriarte ist unter den lebhaften Burgen der Bevölkerung in Teruel eingerückt. Die dort befindlichen Carlisten ergreifen sogleich die Flucht. — Die anlässlich der Conscription in Granada vorgefallenen Unruhen wurden energisch unterdrückt.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. August.

Bav.-Rente 71.—. — Silber-Rente 74.55. — 1860er Staats-Anleihen 107.—. — Bank-Antien 973. — Credit-Antien 241.50. — London 109.70. — Silber 103.45. — R. R. Münz-Ducaten. — Napoleonsond'or 879%.

Wien, 8. August, 2 Uhr. Schluscourse: Credit 241.50, Anglo 154.—, Union 124.—, Francobank 62.—, Handelsbank 76.25, Vereinbank 20.—, Hypothekarrentenbank 18.—, allgemeine Baugesellschaft 60.—, Wiener Baubank 66.25, Unionbank 35.50, Wechslerbaubank 15.—, Brigittenauer 15.75, Staatsbahn 317.—, Lombarden 135.—, Communallose —. Behauptet.

### Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 8. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 112, Stroh 31 Tr.), 25 Wagen und 3 Schiffe (20 Klafter) mit Holz. Durchschnitts-Preise.

|                   | Mitt.<br>fl. fr. | Mitt.<br>fl. fr. |                       | Mitt.<br>fl. fr. | Mitt.<br>fl. fr. |
|-------------------|------------------|------------------|-----------------------|------------------|------------------|
| Weizen pr. Mehren | 5.50             | 6.87             | Butter pr. Pfund      | — 44             | —                |
| Korn              | 3.40             | 4 —              | Eier pr. Stück        | — 2              | —                |
| Gerste            | 3 —              | 3.40             | Milch pr. Pfund       | — 10             | —                |
| Hafser            | 2.10             | 2.97             | Kindfleisch pr. Pfund | — 30             | —                |
| Halbfleisch       | —                | 4.67             | Staubfleisch          | — 24             | —                |
| Heiden            | 4.40             | 4.83             | Schweinefleisch       | — 36             | —                |
| Hirse             | —                | 4.03             | Sämmernes             | — 20             | —                |
| Kuluruz           | —                | 4.42             | Hähnchen pr. Stück    | — 40             | —                |
| Erdäpfel          | —                | —                | Tauben                | — 17             | —                |
| Linsen</td        |                  |                  |                       |                  |                  |